

Ode an das Leben

Eine der schönsten Ausstellungen des Jahres ist leider nur selten zugänglich: In den Räumen der ehemaligen Galerie Oben in Chemnitz sind namen- und zeitlose Menschen-Bilder des Berliners Lothar Böhme zu sehen.

VON MATTHIAS ZWARG

CHEMNITZ – Diese Figuren sprengen ihre Bilder: Mit dichten, dunklen, kräftigen Strichen aus der Farbe modelliert, ruhen die namen- und zeitlosen, blicklosen aber nicht gesichtslosen Frauen in den Gemälden des Berliners Lothar Böhme in sich und drängen gleichzeitig aus ihren oft kitschig-vergoldeten Rahmen.

Sie liegen, sitzen, hocken, stehen wie das Urbild aller Frauen, aller Menschen, allen Lebens vor dem Betrachter, ohne sich aufzudrängen. Lothar Böhme zeigt, indem er verhüllt, verhüllt, indem er zeigt – die Ur-Mutter, die Ur-Schöpfung. In schwarzen, braunen, bronzenen Tönen, aus zahllosen Strichen, wuchtig und bestimmt wie eine Henry-Moore-Figur, stolz und zerbrechlich wie eine Plastik von Giacomo Giacometti – Lothar Böhme vereint die Archaisik beider ihm verwandter Künstler in seiner Malerei. „Wenn man wie ich die Figur abstrakt sieht, aber nicht will, dass die menschliche Gestalt aus der Kunst verschwindet, muss man sie durch Intensität retten“, wird er in der „Berliner Zeitung“ zitiert – und genau diese Intensität ist es, die seine Bilder auszeichnet und der man sich nicht entziehen kann. Anklänge an Madonnen-Figuren und Christus-Köpfe, eine Nähe zu den sich stolz behauptenden Menschenbildern Nuria Quevedos oder den dichten Zeichnungen Käthe Kollwitz' weisen auf Böhmes Intentionen hin, lassen sein



Ohne Signatur: Frauenbildnis von Lothar Böhme.

REPRODUKTION: MATTHIAS ZWARG

Werk aber umso einzigartiger erscheinen. Vereinnahmungen ließ es sich weder von der DDR-Kulturpolitik noch später vom Kunstmarkt, dem der Maler ohnehin eher skeptisch gegenübersteht, wie er in einem

Film sagt, den man in der Galerie sehen kann und den die Inhaber Anke und Michael Morgner gern zeigen.

Mit der Ausstellung haben sie sich einen Wunsch erfüllt und eine Freude gemacht, an der sie Gäste der Galerie gern teilhaben lassen wollen. „Wir wollen ein offenes Haus sein für Chemnitz“, sagt Michael Morgner, „die Ausstellungslandschaft ergänzen, weil sonst was fehlt in der Stadt.“ Vor allem gehe es ihm um die Generation der „klassischen ostdeutschen Avantgarde“, so Morgner, die noch 1990 oft etwas in Vergessenheit geriet. Und nicht ganz ohne ironischen Unterton: „Wir zeigen hier Künstler, die fürs Museum nicht gut genug sind.“

Die Arbeiten von Lothar Böhme sind ganz sicher „fürs Museum gut genug“. Geboren 1938 in Berlin, studierte er 1957 bis 1961 in Charlottenburg, musste wegen des Baus der Mauer sein Studium abbrechen, konnte ab 1965 als freischaffender Künstler arbeiten. Von 1976 bis 1990 unterrichtete er Autodidakten am Otto-Nagel-Haus in Berlin. Für sein Werk wurde er 2006 mit dem Gerhard-Altenbourg-Preis geehrt.

Die Zeitlosigkeit seiner Arbeiten unterstreicht der Künstler noch, indem keines der Bilder auf der Vorderseite signiert ist, keines einen Titel und auch keine Angabe der Entstehungszeit trägt. Dies ist nicht Allüre, sondern ein bescheidener, sich selbst zurücknehmender (und auch keineswegs verkaufsfördernder) Verweis auf den Wert der Kunst an sich, der der Künstler dient, wie – im besten Falle – jeder Mensch dem Leben dient. Eine wunderbare, kraftvolle, stille Ausstellung – eine Ode an die Menschen, an das Leben.

DIE AUSSTELLUNG mit Arbeiten von **Lothar Böhme** ist in der ehemaligen Galerie Oben, Agricolastraße 25 in Chemnitz, bis 19. Januar 2016. Geöffnet Samstag 14 bis 18 Uhr.